

Illirer Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Illi:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahrespreis . . . 6.—	Jahrespreis . . . 12.80

samt Zustellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Illirer Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Illirer
Zeitung“ an: M. Wisse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Prag, A. Doppelst und Rottel & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Rußland's Gegner.

So kommen sie denn langsam angerückt, der Russen Freunde von gestern, um bei Oesterreich Hilfe gegen die maßlosen Ansprüche und Drohungen ihres mächtigen Bundesgenossen zu suchen. Die besarabische Frage hat viel Staub aufgewirbelt und Rußland's Begehren des freien Durchzuges durch Rumänien dämpfte den Unabhängigkeitssturm der Rumänen gehörig ab. Die Drohung der Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Fürstenthum ernüchterte die rumänischen Staatsmänner vollkommen und spornte sie zugleich zum Widerstande an. Die erste That war eine Schwenkung der rumänischen Armee gegen die Grenzen Siebenbürgens, um bei den leisesten Anzeichen, daß Rußland dieselbe entwerfen wolle, durch einen Rückzug nach Oesterreich dieses Vorhaben zu verhindern. Die zweite bestand in dem Erfolge der Mission des rumänischen Premiers Bratianu in Wien, der darin bestehen soll, daß unser auswärtiges Amt sich von der Nothwendigkeit einer entschlossenen Einbeziehung Rumäniens in Oesterreich's Machtsphäre überzeugen ließ; haben ja selbst die Magyaren eine ganz rumänenfreundliche Haltung angenommen. Auch Serbien demonstrierte mit seiner Freundschaft für Oesterreich. Nikitić hat sich auch an den Grafen Andrássy gewendet, um dessen Fürsprache für serbische Gefangene, welche angeblich in Salonichi sehr schlecht behandelt werden. Weshalb wendete er sich dieserwegen nicht an Rußland? Obgleich es den Anschein hat, daß Serbien in einem russisch-englischen Kriege auf der Seite Rußlands kämpfen will, namentlich wenn die Pforte gegen das Letztere Partei nimmt, um durch

einen russischen Sieg sich noch manches Beutestück erringen zu können, so wird es dennoch bei einer allfälligen Gefahr der Bergewaltigung durch Rußland seine Selbstständigkeit und Rationalität mittelst der Hilfe Oesterreichs zu wahren suchen.

Man weiß ja und selbst die slavischen Völker der Balkanhalbinsel fühlen es, daß Rußland nur aus Selbstsucht für die letzteren das Schwert ergriffen hat, d. h. die Befreiung derselben aus dem türkischen Joch ist gleichbedeutend mit ihrer russischen Knechtung und endlichen Russifizierung.

Wie nun die Rumänen zum äußersten Widerstand gegen die russische Gewaltspolitik entschlossen sind, so werden es auch die türkischen Slaven, die Serben und die Bulgaren sein, allein dieser Widerstand kann ihnen nur durch das Wohlwollen und den Beistand einer größeren Macht, also durch Oesterreich-Ungarn gelingen. Sie wollen eben das bleiben, was sie sind, nämlich Rumänen, Serben, Bulgaren, Bosnier und Herzegowiner und nicht das Schicksal der Polen und der russischen Deutschen erleiden, denen die Muttersprache und die Religion durch die russische Brutalität geraubt wurde. Diese Völker, von denen einige noch sehr weit in der Civilisation zurück sind, müssen von dem guten Rathe des nationalen Tagesorgans in Krain noch nichts wissen, sonst würden sie denselben „russisch zu lernen“ wohl augenblicklich befolgen, damit sie durch die Kenntniß der chestens zur neuen Welt- und Umgangssprache erhobenen russischen Sprache Stellungen in der Diplomatie und als Lehrer an den griechisch-orientalischen Priesterseminarien in Slovenien erhalten.

Uebrigens dürfte es den neuesten Nachrichten zufolge mit der Erlernung der russischen Sprache

noch keine besondere Eile haben, da die ernste Haltung Europas für Rußland eben keine erfreuliche ist und das Erstere durch die allmähliche Zurückziehung der Truppen zu seinen Gunsten zu stimmen trachtet. Wird ja sogar gesprochen, daß die Leitung der russischen Politik den Händen, die sie in die Sackgasse geschoben, entzogen und einem Staatsmanne anvertraut werden soll, der durch aufrichtige Friedensliebe das Vertrauen der englischen Staatsmänner genießt und daher eine friedliche Lösung der russisch-englischen Spannung herbeizuführen im Stande ist. Also kleinwegs nachgeben!

Politische Rundschau.

Illir, 10. April.

„Reuter's Office“ meldet aus Constantinopel unterm 7. Die Russen erneuern ihr Verlangen wegen Einschiffung der Truppen in Bujukdere; die Einschiffung in San Stefano wurde als unausführbar fallen gelassen. — Die türkischen Streitkräfte im Rayon von Gallipoli und Constantinopel belaufen sich auf 248 Bataillone auf den Kriegsfuß — Savfet Pascha hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem Sultan.

Großfürst Michael ist mit Familie am 7. April um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens vom Kaukasus in Petersburg eingetroffen und vom Kaiser und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie am Bahnhofe empfangen worden. Das massenhafte zugeströmte Volk erwies dem Großfürsten einen begeisterten Empfang.

Aus Constantinopel wird berichtet: Ueber einen vom Palais ausgehenden Befehl hat das Preßbureau die Journale aufgefordert,

Fenilleton.

„Sie soll Nonne werden.“

Novelle von Harriet.
(18. Fortsetzung.)

Felicitas Blick wandte sich zu dem bleichen, zum Himmel gerichteten Antlitze der heiligen Genovesa, das in seinen sanften Zügen einen ganzen Weltsehmerz und nicht den still verklärenden Frieden einer Heiligen trug. Hatte vielleicht der Pinsel, ehe er für immer ruhte, in seinem letzten Werke gleichsam die Seele der Schöpferin hineingewalt? denn das tiefe Weh in jenem edeln Antlitze war ein gefühltes, empfundenes, eine schmerzliche Sehnsucht nach Frieden prägte sich darin aus, die des Heiligencheines, der die Gestalt umfloß, zu spotten schien. —

Der Aebtissin kalte, harte Stimme, schreckte Felicitas aus ihren ernsten Betrachtungen auf, als sie in ihrer monotonen Weise fortfuhr: „Uebrigens ist es nicht nur mein Wunsch und Wille, daß Sie für immer hier bleiben, es war der einer Sterbenden — Ihrer Mutter!“

„Meiner Mutter?“

„Allerdings! Sie ist leichter gestorben mit dem Bewußtsein, daß ihr Kind einst für das Heil ihrer Seele beten sollte.“ —

„O Gott! sie war —?“

„Ein leichtsinniges Geschöpf!“ warf Adelheid rauh und kurz ein, „das der Leidenschaftlichkeit seiner Nation erlag.“

Die Aebtissin faßte nach dem Glockenzug, deren schriller Klang die Pfortnerin herbeieilen ließ.

„Es ist schon spät,“ wandte sich Adelheid zu Felicitas, und da ich die Abendandacht versäumte, so muß ich die Unterredung abbrechen, die ohnedies heute zu keinem befriedigenden Abschluß käme. Ich gebe Ihnen einige Tage Bedenkzeit. — Nonne zu werden, will ich Sie keineswegs zwingen, doch von dem Augenblick an, wo Sie Liebenstein verlassen, um sich der Welt und ihren sündhaften Verlockungen zu übergeben, habe ich aufgehört, Ihnen noch ferner ein Gedächtniß zu bewahren!“

VIII.

Nur schwach dragen die Sonnenstrahlen durch die hohen, schmalen Bogenfenster in den Klostersgang ein, in dessen Dämmerlichte die Spinnen ungehindert ihre Fäden und Netze von einem Mauervorsprunge bis zu dem anderen ziehen konnten; da sie niemals dabei gestört wurden, denn die Nonnen schritten stets eilig vorüber, unbekümmert um das, was die kleine Thierwelt über ihren kleinen Häuptern schaffe, und was sie wieder zerstörte. —

Am Ende des langen Ganges schimmerte im Nachmittagssonnenlichte grünes Blätterwerk

herein, denn dort befand sich der Klostersgarten. Ein Stückchen Erde mit Blumen, Pflanzen und Bäumen geziert!

Eine dunkle Gestalt trat eben aus dem Garten in den Klostersgang und dies war Felicitas, deren leidendes Aussehen Schwester Barbara, die Pfortnerin veranlaßte, sie ein wenig frische Luft schöpfen zu lassen. Aber es war so düster, klostertlich einsam im Garten, daß das Mädchen wieder ihr Zimmer aufsuchen wollte, um dort ihren trüben Gedanken ungehinderten Lauf zu lassen.

Erst zwei Tage waren seit ihrem Verweilen in Liebenstein verflossen, und schon dünkten sie ihr eine Ewigkeit. —

Die Aebtissin hatte sie bis zur Stunde noch nicht wieder gesehen, sie ließ ihr ja Bedenkzeit, — als ob in der Einsamkeit ein Entschluß in ihr wankend gemacht werden könnte, der längst geprüft, gewogen und abgeschlossen in der Mädchenseele lag. —

Und doch brachte dieses Alleinsein ein quälendes Gefühl mit sich! Es war die Sehnsucht nach Raoul und neben ihr ein dumpfes Weh, das ihr ganzes, inneres Leben erfaßte. —

Das Mädchen öffnete rasch die schmale Thüre, die nach dem Oratorium führte und wollte das Bild der heiligen Genovesa, welches für sie eine eigenthümliche Anziehungskraft hatte, be-

sich kriegerischer Artikel zu enthalten und in Gemäßheit der Regierungspolitik zwischen England und Rußland neutral zu bleiben.

Die in San Stefano tagende gemischte russisch-türkische Commission beschloß, sofort Delegirte nach Bulgarien abzuschicken, um die Rückkehr der geflüchteten Familien in ihre Heimat vorzubereiten.

Außer den kranken Soldaten ist auch die etwa 800 Mann zählende kaiserliche Escorte am 5. d. M. Abends mit einer Batterie nach Rußland abgegangen. Ein Linienregiment soll demnächst folgen. — Großfürst Nikolaus hat am 6. d. M. anlässlich des Festes Maria Verkündigung der kirchlichen Feier in der russischen Hofkapelle beigewohnt. — Admiral Hornby ist in Constantinopel angekommen.

Vom Herzog von Westminster, den Lords Shaftesbury, Camoys und Anderen wird die Petition an die Königin vorbereitet, welche die Einberufung der Reserve bedauert und die Königin bittet, ihren Einfluß zur Förderung des Zusammentrittes des Congresses aufzubieten. — Den „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß man dort erklärte, Ghita müsse Gortschakoff mißverstanden haben. Letzterer verweigerte niemals die Zulassung einer Discussion der bekarabischen Frage. Das russische Cabinet bestreite nicht, daß die Frage ein europäisches Interesse involviere, gestand aber dies noch nicht ausdrücklich zu. Eine Constantinopeler Meldung des „Standard“ berichtet, daß der Rhedive notificirte, er werde sich unabhängig erklären, wenn die Türkei eine anti-englische Allianz schließe. — Der „Times“ zufolge kehrten zwei Cavalleriedivisionen über Braila-Tulitscha nach Rußland zurück, während die drei Kosakenregimenter, zwei Batterien und das eilfte Corps über Rustschuk den Rückmarsch antreten.

Bratianu hatte am 7. April eine längere Unterredung mit Bismarck und beabsichtigt am nächsten Mittwoch über Wien nach Bukarest abzureisen. — Die Genesung des Kaisers schreitet fort.

Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 5. April. Der Ministerpräsident Fürst Adolf Auerstperg theilte mittelst Zuschrift mit, daß das Gesetz betreffend die Erzielung eines Einverständnisses über die Beitragsleistung beider Reichshälften zur Tilgung der Schuld von 80 Millionen an die österreichische Nationalbank die kaiserliche Sanction erhalten habe.

Die Abgeordneten Komarsky und Genossen richteten an den Minister für Cultus und Unterricht eine Interpellation wegen der Zurücksetzung und Vergewaltigung der ruthenischen Sprache in der Schule.

Abg. Dr. Roser interpellirte den Obmann

des Ausschusses für die Vorberathung des Gesetzesentwurfes über die Ausübung und den Schutz der Fischerei in den Binnengewässern wegen des ausständigen Berichtes. Die Beantwortung hat sich der Obmann Abg. Claudi für die nächste Sitzung vorbehalten.

Es wurde zur Tagesordnung übergegangen und das Einquartirungsgesetz ohne Debatte in dritter Lesung beschlossen.

Nachdem das Haus noch die Wahl eines Zwölfer-Ausschusses zur Vorberathung der Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung des Grundsteuergesetzes vorgenommen hatte, wurde zur Fortsetzung der Specialberathung über das Personal-Einkommensteuer-Gesetz geschritten. Abg. Dr. Graf beantragte die Vertagung des Gegenstandes, worauf der Präsident für die Ablehnung der Vertagung sprach. Abg. Dr. Ruz hingegen beantragte, daß über den Antrag des Abg. Graf namentlich abgestimmt werde, was angenommen wurde. Bei der Abstimmung wurde die Vertagung abgelehnt, die Specialberathung fortgesetzt und die Debatte über § 5 aufgenommen. Nach Schluß derselben wurde der Antrag des Ausschusses mit großer Majorität angenommen. Hierauf verkündete der Präsident die Wahl des Ausschusses für die Novelle zum Grundsteuerregulirungs-Gesetz und Abg. Dr. Roser überreichte einen Antrag wegen Oeffentlichkeits-Erklärung der Sitzungen des zur Vorberathung von Ersparrungen im Staatshaushalte niedergesetzten Ausschusses.

Sitzung vom 5. April. Minister Horst legte die Regierungsvorlage betreffs der Regelung der persönlichen und der Dienstverhältnisse der Civil-Staatsbediensteten im Falle ihrer Verpflichtung zur activen Dienstleistung in der Armee vor. Mehrere Paragraphen des Gesetzes über die Personal-Einkommensteuer wurden erledigt. Graf Hohenzollern und Genossen reichten eine schriftliche Verwahrung gegen das in der vorhergehenden Sitzung erfolgte Eingreifen des Präsidenten in die Debatte ein. Dr. Rechsbaue erklärte, er habe nicht zum Gegenstande, sondern nur zur formellen Feststellung der Tagesordnung gesprochen. Er respectire unbedingt die Beschlüsse des Hauses, werde aber das Recht und die Autorität seines Ehrenpostens entschieden aufrecht halten.

Kleine Chronik.

Silli, 10. April.

(Ernennungen.) Das k. l. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten, Herren Alexander Paffner und Eugen Müller zu steierm. Auscultanten ernannt.

(Kaiserliche Spende.) Sr. Majestät hat dem hiesigen Regisseur und Schauspieler,

Herrn Josef Röder eine Geldunterstützung aus seiner Privat-Chatouille bewilligt, welche dem Genannten am 8. April d. J. vom Stadtmagistrate Silli eigenhändig übergeben wurde.

(Musikalisches.) An beiden Osterfeiertagen werden im Hotel „Goldener Löwe“ von der Neuhauser-Bademusik im Vereine mit der hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters, Herrn Georg Mayer Concerte veranstaltet. Das Nähere bringen die Anschlagzettel. Auch findet am Ostersonntag von 11 bis 12 Vormittags im Stadtpark durch die genannten beiden Musikcapellen ein Promenadeconcert statt.

(Theaternachricht.) Zum Schluß der Saison folgen drei Benefice-Vorstellungen rasch nach einander, u. z. wird Fräulein Kallito am Donnerstag das Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters „Moderne Jugend“ Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld bringen. Freitag gibt Herr Blum J. Rosen's dreiactiges Lustspiel „Schulden“ dem eine Preisfrage, betitelt: „Welches ist das schönste Mädchen von Silli“ von F. J., folgt und schließlich gelangt Samstag zum Vortheile des Regisseurs Herrn Hofbauer der Schwan „Ein Engel“ von J. Rosen zur Aufführung.

(Theater.) Das Samstag vorgeführte Lustspiel „Der Störenfried“ von Rod. Benedir darf wohl das an Esprit reichste Conversationsstück dieses Bühnendichters genannt werden. Der Besuch des Hauses war zwar ein sehr schwacher, doch die wenigen Zuhörer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit der durchaus gelungenen Darstellung, in welcher sich alle Mitwirkenden, besonders Fr. Gruber (Thella), Fr. Röder (Stadtsyndikus Lonau) und Hr. Hofbauer (Lebrecht Müller) durch ihr ausgezeichnetes, lebhaftes Spiel, Fr. Böhm-Voll (Geheimrathin Seefeld) als das Prototyp einer Schwiegermutter und Hr. Mayer (Hubert Maiberg) durch die Wärme seines Vortrages die vollste Anerkennung und den wohlverdientesten Beifall errangen. Das heitere, naive Mädchen (Alwine Weiß), das eben an der Grenze zwischen Kind und Jungfrau anlangte und sich der neu erwachten Gefühle noch nicht vollkommen bewußt ist, wurde von Fr. Kallito mit mustergiltiger Wahrheit und Empfindungstreue gegeben, während Fr. Neumann (Minette) ganz die intrigante und coquette Kammerjungfer aus der Residenz war, welche in der Sorge, endlich einmal unter die Haube zu kommen, sich selbst mit dem von Herrn Blum natürlich gebrachten Gärtnerburschen Hennig gerne zufrieden geben wollte, wenn ihr derselbe nicht von der energischen Köchin Babelte streitig gemacht worden wäre. Letztere Rolle befand sich in den guten Händen des Fräulein Sachsé. Die Herren: Linde (Gärtner Erhard) und Robert (Graf Marling) waren an diesen Abend nur wenig beschäftigt, allein sie wirkten zum lobenswerthen Gelingen des Ganzen wacker mit. —

trachten — da prallte sie erschrocken zurück, denn eine hohe Männergestalt eilte auf sie zu:

„Gott sei dank! daß Sie sich nicht weigerten mich zu sprechen, es hängt ja ein Menschenleben davon ab!“

Felicitas blieb regungslos in der geöffneten Thüre stehen, durch ihre Gestalt gieng ein heftiges Zittern. —

Was sollte Waldemars Erscheinen hier bedeuten? Sein bleiches, verführtes Antlitz, in welchem sich ein heftiger Schmerz ausprägte?

„O! ich weiß,“ fuhr er fort, weshalb Sie das Schloß verlassen, und muthe Ihnen nicht wenig zu; wenn ich Sie bitte, unverzüglich mit mir in dasselbe zurückzukehren! Wilt es doch Raouls Leben!“

„Raouls Leben?“ rief Felicitas tief erschrocken, indem sie noch bleicher wurde.

„Ihre Entfernung hat die zarte Constitution des Kindes so sehr erschüttert, daß es in heftigen Fieberphantasien darnieder liegt; die herbeigerufenen Aerzte hoffen Alles von Ihrem Erscheinen an dessen Bettchen, die er beständig ruft, aber nichts, wenn Sie es verweigern, mir zu folgen.“

„Ich gehe mit Ihnen!“ rief das Mädchen. Der Gedanke, daß ein Leben durch ihre Schuld in Gefahr schwebte, ließ sie Alles vergessen.

Waldemar hielt plötzlich ihre Hände in den seinigen. „Und wenn er uns mit Gottes Hilfe

erhalten bleibt, dann werde ich meines Raouls Fee eine glänzende Genugthuung verschaffen; denn der Brief meiner Tante, der heute früh in Drachenfels eintraf, enthält unter anderen die Worte: „Das Mädchen hat plötzlich das Bedürfnis, in der Welt zu bleiben und sich ihr nach Kräften nützlich zu machen.“

„O! und das Schloß,“ fuhr er fort, „ist nun seit gestern von dem unheilvollen Geist, oder vielmehr dem blonden Dämon in schöner Frauengestalt gesäubert, der es gewagt, über dieses Haupt ein häßliches Lügennetz zu weben. Einen heftigen Sturm hat es abgesetzt, als Silvias Bosheit und Heuchelei so recht an das helle Tageslicht traten, aber er hat sie fortgeweht — wohl für immer.“

Die Pförtnerin, die eben leise eintrat, um dem Neffen der Frau Kettissin zu melden, daß sie ihn unmöglich sprechen könne, weil große Buß- und Erbauungsandacht sei — Felicitas, die im Garten verweile, er aber nicht aufsuchen dürfe, weil es gegen den Anstand und alle Klosterregel sei — blieb starr vor Ueberraschung in der halb geöffneten Thüre stehen; es kam wohl noch nie vor, daß solch eine innig bewegte Männerstimme sich hier hören ließ; endlich, nach Verlauf von einigen Minuten, fand Schwester Barbara wieder ihre Stimme, um den Auftrag der Frau Kettissin auszurichten.

„Gut, gut!“ entgegnete Waldemar, „melden Sie der Frau Kettissin, daß Fräulein Felicitas wieder mit mir nach Drachenfels zurückkehrt!“

Kopfschüttelnd entfernte sich die Pförtnerin, denn es war wohl das erste Mal, daß ein Mädchen, welches einmal den Fuß über Liebenstein setzte, um Himmelsbraut zu werden, wieder hinaus in die Welt eilte und dazu von einem Manne entführt. —

„So mag sie denn für immer gehen! Sie ist ohnedem für uns verloren!“ sprach ruhig und kalt Adelheid, als ihr Schwester Barbara den Auftrag Waldemars ausrichtete.

IX.

Trübe, traurige Wochen verlebte Felicitas in der dunklen Krankenstube, wo der arme, kleine Raoul von heftigem Fieberfrost geschüttelt sich beständig auf seinem Lager hin und her warf, die lieben Augen des Knaben, die sonst lachend in die Welt geblickt, blieben meistens geschlossen. Nur ein dünner Faden trennte das Leben von dem Tode, er konnte reißen, ehe man sich's versah!

Aber das schwer kranke Kind genas. Dank der Sorgfalt und Pflege des jungen Mädchens, das unausgesetzt Tag und Nacht gleich einem Schutzgeist an seinem Bette wachte.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags darauf fand die Benefice-Vorstellung des Herrn Mayer statt. Es wird sehr gezwifelt, daß die gänzlich vergriffene Wahl der drei vorgeführten Piegen in der Intention dieses anständigen, seine Kunst hochhaltenden Schauspielers gelegen war, eher scheint ihm die elbe octroirt worden zu sein. Ein Urtheil darüber zu schöpfen ist nicht nöthig, denn die wüthigen „Knopfloch-Schmerzen“ und die Pöffe „So treibens die Männer“ mit ihrem vorgeblichen wüthenden Händchen können wohl gleich der schon längst abgethanenen Pöffe „Die 73 Kreuzer des Herrn Stugelberger“ die Lachmuskeln erregen, aber nie den Geist befriedigen, da in keiner dieser drei „Tingl-Tangl“ Stücke irgend ein sonderlicher Charakter ausgeprägt erscheint. Der Vortrag des Gedichtes von J. Weil „Die Erschaffung des Weibes“ durch den Beneficianten kann insoweit gut genannt werden, als derselbe mit Gefühl und Innigkeit geschah, jedoch durch ein entsprechendes Geberdenpiel, welches fast gänzlich mangelte, noch mehr gewonnen haben würde. Hr. Mayer wurde von dem Publikum mit Beifall freundlichst beachtet. — Bei vollständig ausverkauftem Hause ging am Dienstag zum Vortheile des Herrn Röder das nach dem Französischen von Theodor Zebden bearbeitete Lustspiel „Die Schuld eines Mannes oder ein weiblicher Sonderling“ über die Bühne. Bis auf einige Absonderlichkeiten läßt sich dieses heitere, an komischen Scenen reiche Bühnenwerk wohl noch ansehen, nur muß die Aufführung stets eine so rasche sein, wie es die an dem angegebenen Abend war. Der mit lang andauerndem Beifall begrüßte Beneficiant Herr Röder (Vaudrillard) sprühte vor Lebhaftigkeit und brachte die Besorgniß, daß seine Bekanntschaft mit dem weiblichen Sonderling, Antonie Turlot, von Fr. Gruber prächtig dargestellt, entdeckt werden könnte, vollkommen zum Ausdruck. Fr. Neumann (Madame Truquet) verstand es als rechtgelehrte Schwiegermutter ihrem Schwiegersohne das Leben so viel als möglich zu verbittern und ihm die Gattin, ihre Tochter (Delphine) fast zu entfremden, Fr. Kalitio hatte sich bemüht, ihrer geringen Rolle die möglichste Bedeutung zu geben. Der flotte Seemann Montflanquin war eine der besten Darstellungen des Herrn Mayer und Herr Blum gab den Gärtner Canuche mit vieler Natürlichkeit. Fr. Sachse (Olympia), Fr. Kleemann (Annette) und Herr Linde (Buchhalter Jules) wirkten in ihren unbedeuteten Parthien ganz gut mit. Die angesagten Gesangs-Piegen unterblieben aus dem Grunde, daß Fr. Julie Dalena einem Telegramm zu Folge an diesem Abende in Graz plötzlich in einer Oper aufzutreten hatte.

(Mißhandlung.) Am 7. April, Abends 5 Uhr wurde der sechzehnjährige Bauernbursche Franz Jgričnik von Mersliza, Gemeinde St. Paul bei Pragwald von den Vergarbeitern Franz und Josef Ständler überfallen und derart mißhandelt, daß er an der linken Hand einen Unterarmbruch sowie am Körper mehrere lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Die Thäter sind bereits dem Gerichte eingeliefert worden.

(Steiermark im Reichsbudget pro 1878.) In dem a. h. sanctionirten Staatsvoranschlage sind für Steiermark folgende Posten eingestellt: Straßenbau 305.000 fl., Aerialbeitrag zur Enns-Regulirung 3100 fl., für die Mur-Regulirung 30.600 fl., für die Save-Regulirung 2500 fl., für die Sann-Regulirung 4000 fl., für die Aushebung des Espanger Enns-Durchstiches, erste Hälfte 6000 fl., Erforderniß des steierm. Religionsfonds 236.000 fl., Universität in Graz 258.000 fl., Unterrichtserfordernisse 1000 fl., Apparate und Unterrichtserfordernisse für das chemische Institut, zweite und letzte Rate 7000 fl., Einrichtung des chemischen Institutsgebäudes, zweite und letzte Rate 10.000 fl., technische Hochschule in Graz 95.000 fl., Gymnasien und Realschulen in Steiermark 106.000 fl., Realschulen 41.000 fl.

(Stellenvermittlung für Beamte.) Für all diejenigen, welche Dienststellen suchen oder Stellen zu besetzen haben, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der erste allgemeine Beamten-Verein der österr. ungar. Monarchie vor einiger Zeit eine Einrichtung getroffen

hat, welche es Jedem leicht ermöglicht, sich einen Ueberblick über die offenen Dienststellen sowie die dienstsuchenden Kräfte zu verschaffen. Der Verein läßt nämlich alle ihm bekannt werden den vacanten Posten wie auch die Offerte der Dienstwerber in der Vereins-Zeitschrift, — „Beamten Zeitung“ unentgeltlich veröffentlicht. Jede Nummer der „Beamten Zeitung“ enthält daher eine Anzahl Ankündigungen über offene Stellen und von Dienstgesuchen. Hierdurch wird ermöglicht, daß sich Angebot und Nachfrage auf die einfachste Weise begegnen. Diese Einrichtung dürfte umsomehr zu begrüßen sein, als es bei uns bisher an einer rationellen Stellenvermittlung für Beamte, Techniker, Buchhalter, Correspondenten, Comptoiristen, Diurnisten u. s. w. mangelte und als in Folge dessen so mancher Dienstlose der empfindlichsten Ausbeute in die Hände gefallen ist. Es wäre sonach im Interesse beider, der Dienstgeber und Dienstwerber gelegen, diese Einrichtung zu benutzen und sich in vor kommenden Fällen diesfalls an den Beamten-Verein zu wenden.

(Die höchsten Grundsteuerträger Böhmens.) Von den Großgrundbesitzern dieses Kronlandes zahlen die größte Grundsteuer (und zwar ohne Hinzurechnung des 25procentigen Zuschlages): Fürst Johann Adolph Schwarzenberg 206.653 fl., Fürst Johann Richtenstein und Graf Ernst Waldstein über 68.000 fl., Se. Majestät Kaiser Franz Josef und Fürst Moriz Lobkowitz über 64.000 fl., Fürst Ferdinand Kinsky 61.637 fl., Graf Clam-Gallas und Fürst Max Fürstenberg über 56.000 fl., Graf Eugen Czernin 53.670 fl. Ferner zahlen zwischen 40.000 und 50.000 fl., vier Großgrundbesitzer, zwischen 40.000 und 30.000 fl., sechs, zwischen 30.000 und 20.000 fl., fünfzehn, zwischen 20.000 und 15.000 fl., dreizehn, zwischen 15.000 und 10.000 fl., dreiundzwanzig, zwischen 10.000 und 5000 fl., fünfundvierzig Großgrundbesitzer. Die größte Herrschaft Böhmens (und Cisleithaniens überhaupt) ist die des Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg, Krumau, mit 85.990 Joch und 36.408 fl. directer Grundsteuer. Die Gesamteingänge der Grundsteuer in Böhmen sind beim landtäflichen Grundbesitz 3.022.937 fl. 75 kr.; beim lehntäflichen 23.970 fl. 51 1/2 kr. und beim bäuerlichen 8.215.270 fl. 55 1/2 kr., mithin in Summa 11,262.178 fl. 82 kr.

(Historisches.) Kaiser Josef wohnte im Jahre 1788 einmal dem Manöver eines Cavallerie-Regimentes bei. Während einer starken Schwenkung stürzte ein junger Unteroffizier mit seinem Pferde derart, daß er weit hinwegflog. Das Pferd sprang bald auf, lief dem Regimente nach und stellte sich an seinen gewohnten Platz in Reihe und Glied. Der Unteroffizier war aber auch nicht außer Fassung gebracht, denn er erhob sich schnell vom Boden, lief dem Pferde nach, schwang sich von rückwärts in den Sattel seines Pferdes und machte das ganze Manöver mit, als wenn gar nichts geschehen wäre. Es war aber dem Kaiser und dem Obersten nicht entgangen, mit welcher außerordentlichen Gewandtheit sich der Unteroffizier benommen hatte. Der Kaiser fragte den Obersten um die Conduite dieses Mannes, über welchen der Oberst nur das Beste zu sagen wußte und berichtete zugleich, daß derselbe der Sohn eines sehr armen ungarischen Edelmannes, sehr geschickt und brauchbar sei, so zwar, daß er schon mehrere Monate die Dienste des kranken Wachtmeisters zur vollsten Zufriedenheit versah, ja er würde schon zum Wachtmeister befördert worden sein, wenn eine solche Stelle leer geworden wäre. Kaiser Josef erwiderte hierauf in seiner huldvollen Weise: Herr Oberst, machen Sie diesen jungen Menschen zum Wachtmeister und sagen Sie zugleich in dem diesfälligen Regimentesbefehle, daß ich gleichzeitig diesen Wachtmeister zum Lieutenant ernannt habe und für seine Ausstattung sorgen werde. Die Freude des Obersten, der Jubel und der Enthusiasmus im Regimente hierüber waren unbeschreiblich, besonders bei dem Umstande, als der junge Mann von Allen sehr geliebt und geachtet wurde. Derselbe hat sich während seiner ganzen Dienstzeit der kaiserlichen Gnade würdig gezeigt.

Aus dem Gerichtssaale.

Strafurtheile, welche vom 1. bis 6. April beim k. k. Kreisgerichte Cilli erflossen sind. Montag am 1. Steslic Franz, 14 Tage Arrest, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Pren Josef, 6 Wochen schweren Kerker, Diebstahl; Vogl Benzl und Maria, freigesprochen, Diebstahl; Pecar Georg 2 Monate, Pecar Aloisia 6 Wochen schweren Kerker, Diebstahl; Mittwoch am 3. Blanzinich Lukas, 3 Monate Kerker, Betrug; Boucha Franz, 1 Jahr schweren Kerker, öffentliche Gewaltthätigkeit 13. Falles; Petaci Josef, 15 Monate, Petaci Anton, 3 Monate schweren Kerker und Petaci Anna, 6 Wochen Kerker, Diebstahl; Jaklin Theresia, 2 Monate schweren Kerker, Majestätsbeleidigung; Pavlusa Katharina, 1 Monat Kerker, Pavlusa Michael, 1 Woche Arrest, Pavlusa Barbara, freigesprochen, Diebstahl; Samstag am 6. Putsic Josef, 5 Monate Kerker; Domainko Franz, 8 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Koren Johann 4 Wochen Kerker, Veruntreuung; Virtoseg Johann, 15 Monate und Virtoseg Mathäus, 15 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Schaffaritsch Alois, 9 Monate und Kollaric Jakob, 6 Monate schweren Kerker, Diebstahl.

Course der Wiener Börse

vom 10. April 1878.

Goldrente	73.65
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.65
„ „ in Silber	65.50
1860er Staats-Anlehenlose	111.—
Banfactien	797.—
Creditactien	214.75
London	121.30
Silber	106.20
Napoleon'd'or	9.71
k. k. Münzducaten	5.72
100 Reichsmark	59.80

Ankunft und Abfahrt der Eise nbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.06 Nachmitt.
Postzug	4.31	4.39 „

Mit 1. April 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.
Ankünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Eine Amsel, 4 Stücke pfeifend, ist billig zu verkaufen. Ausk. i. d. Exp. d. Bl. 141

Ein complettes Schienzeug, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Zu sehen i. d. Exp. d. Bl. 158

Le comte de Monte-Christo, 6 vol.; **La reine de Margot**, 2 vol.; **La comtesse de Charny**, 6 vol., sind billig zu verkaufen.

Zwei Zimmer, Hauptplatz 106, gassenseitig, unmöblirt, billig zu vermieten. Anfr. bei Herrn Karl Krisper in Cilli. 162

Ein Gewölbe sammt Wohnung und Zugehör und 2 Zimmer rückwärts im Hofe sind vom 1. Mai an zu vermieten. Ferner sind zu verkaufen eine halbgedeckte Kalesche, eine zweite ohne Dach, ein Fuhrwagen, zwei Schlitten und mehrere Fässer. Grazer-gasse Nr. 87. 138

Telegrafie - Unterricht im Telegrafendienst an Herren und Damen ertheilt ein k. k. Telegraf-Official. Auskunft in der Admin. d. Bl. 109

Aviso.

Ich zeige ergebenst an, dass von heute an jeden Freitag **Meerfische**, sowie auch hiesige Fische mit vorzüglichen Terrano-Wein im „Hotel goldenen Löwen“ servirt werden.

139 **Franz Walland.**

Karpfen - Verkauf.

Freitag den 12., Samstag den 13. und in der Charwoche am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag bringt in Cilli **Karpfen zum Preise von 40 kr. pr. Kilo** zum Verkaufe

Die Gutsverwaltung Reifenstein,
162 Post St. Georgen, Südbahn.

Weiches

Föhren-Brennholz

die Klafter zu 5 fl. ist zu haben bei A. J. di Centa, Dampfsäge in Cilli. 164

Brennholz

36zöllig, Buchen, gut ausgetrocknet, liefert in's Haus gestellt die □ Klfr. mit fl. 7.50

Josef Skafer

Gutendorf bei Sachsenfeld. 163

Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemusterte Preise die

Samenhandlung zur blauen Kugel

489 **B. Kallina, Agram.**

Die **besten LACK-** und

Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

Josef Costa in Cilli

zu haben. 36

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

Eine Partie Papier-Säcke,

vorzüglicher Qualität, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Blattes.

Danksagung.

Der Gefertigte spricht hiemit den innigsten Dank für den ausserordentlich zahlreichen Besuch seiner Benefice - Vorstellung aus und bittet zugleich, das hochgeehrte Publikum wolle ihm auch fernerhin das bisher erwiesene Wohlwollen freundlichst bewahren.

Josef Röder,

Schauspieler.

161

Alle Gattungen

Drucksorten

wie:

wissenschaftl. und tabellarische Werke, Preis-Courante, Circulaire, Geschäfts- und Speisekarten etc. etc.

dann

elegante Visitharten

in verschiedenen Grössen

100 St. von 60 kr. bis fl. 1.40

liefert

bei prompter Bedienung

die

neu eingerichtete Buchdruckerei

von

JOHANN RAKUSCH

in Cilli.

KUNDMACHUNG.

Die **allgemeine Versammlung** der Theilnehmer der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz findet **am 6. Mai 1878**

Vormittags 10 Uhr in der Landstube zu Graz statt.

PROGRAMM:

1. Rechenschafts-Bericht für das Verwaltungsjahr 1877.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung pro 1877.
3. Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1878.
4. Bericht und Anträge des Verwaltungsrathes in Folge der Beschlüsse der allgemeinen Versammlung vom 22. Mai 1877, betreffend: a) die Verwendung der Gebarungs-Ueberschüsse, b) die beantragte Feststellung der leitenden Grundsätze zur Revision der Jahresrechnungen der Anstalt.
5. Antrag auf Zuweisung eines Betrages aus dem Gebarungs-Ueberschusse des Jahres 1877 an den Pensionsfond.
6. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
7. Wahl des Verwaltungsrathes.
8. Allfällige Anträge.

Zu dieser allgemeinen Versammlung werden die **P. T. Herren Vereinstheilnehmer**, welche nach §. 93 der Statuten der Gebäude-Abtheilung und nach §. 12 der Statuten der Mobiliar-Abtheilung zur Theilnahme berufen sind, höflichst eingeladen. Der §. 93 der Statuten der Gebäude-Abtheilung lautet:

Zur Theilnahme an der allgemeinen Versammlung, zur Berathung und Abstimmung bezüglich aller Verhandlungs-Gegenstände und Wahlen, ist ausser den jeweiligen Mitgliedern des Verwaltungsrathes jedes Mitglied des Vereines berechtigt, welches Objecte im Gesamt-Versicherungswerthe von 5. W. fl. 6000 in dem betreffenden Verwaltungsjahr bei der Anstalt versichert und über vorläufige Anmeldung, von der Direction eine Legitimationskarte, die es zum Eintritte in die General-Versammlung berechtigt, erhalten hat.

Der §. 12 der Mobiliar-Versicherungs-Statuten lautet:

Das Recht an der allgemeinen Versammlung der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain, und den ihr eingeräumten Befugnissen theilzunehmen, steht den Assekuraten der Mobiliar-Abtheilung, soferne sie nicht als Mitglieder der Gebäude-Versicherungs-Anstalt dieses Recht ohnehin schon besitzen, dann zu, wenn sie wenigstens durch Ein Jahr mit dem Einlagswerthe von fl. 6000 versichert sind.

GRAZ, am 1. April 1878.

Franz Graf Meran m. p.
General-Director.

Nachdruck wird nicht honorirt.